

Blick Punkt

MÜNGERSDORF

24 Sommer 2014



**Laternen:
Unsere
Favoritin**

SAUBERKEIT UND WERTSTOFFSAMMLUNG IN KÖLN: ERLEBEN, ERLERNEN, UMSETZEN

GEMEINSAM **NACHHALTIG** IN EINE **SAUBERE** STADT **INVESTIEREN**



Nutzen Sie unsere kostenlosen Angebote für

> **Tageseinrichtungen für Kinder**

mit Vorschulkindern, Erzieherinnen und Erziehern

Tel.: 0221 / 922 22 -86, -87

> **Schulen**

mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern

Tel.: 0221 / 922 22 -45

> **Einzelpersonen, Vereine und Institutionen**

mit Beratung vor Ort sowie Planung und Durchführung von Aktionen

Tel.: 0221 / 922 22 -85

Wir bieten auch **kostenlose Führungen über einen AWB-Betriebshof** und eine **Müllumladestation an**. Sie möchten mehr erfahren? Wir beraten Sie gerne.

Scannen Sie den QR-Code für unsere komfortable **AWB-App**. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite.

AWB Abfallwirtschaftsbetriebe
Köln GmbH & Co. KG
Maarweg 271 • 50825 Köln
E-Mail: nissi@awbkoeln.de
Fax: 0221 / 922 22 93



Geschichtliches Erbe

Auf den ersten Blick unterscheidet sich dieser BlickPunkt nicht von früheren Ausgaben, denn es geht wie immer um die Geschehnisse Müngersdorfs. Gleichwohl kam es bei unserer Vorbereitung zu einer Verunsicherung. Aufgefallen war, dass es an Kultur fehle.

Dem kann nicht widersprochen werden, gilt doch unser langer Beitrag diesmal nicht etwa einem Künstler und seinem Werk, sondern dem Schicksal der jüdischen Menschen, die im Nationalsozialismus das „Judenlager Müngersdorf“ durchleben mussten oder hier wohnten. Es gibt dafür keinen Jahres- oder Gedenktag. Der Anlass ist ein ständiger, der uns umgibt und nicht loslassen wird. Wir leben mit den über 70 Jahre alten Ereignissen, oft ohne uns ihrer bewusst zu sein, und es soll verhindert werden, dass sich ein Mantel des Schweigens ausbreitet über das Unrecht, das hier verübt wurde oder seinen Ausgang hatte.

Es hat sich gezeigt, dass noch letzte Zeitzeugen leben, die wir befragen konnten. Andere haben ihre Erinnerungen zu Papier gebracht, sodass wir in der Lage sind, Betroffene, auch Müngersdorfer, zu Wort kommen zu lassen. Zudem gibt es inzwischen viele gesicherte Erkenntnisse, die wir vor allem dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln verdanken.

Daraus wird deutlich, dass die Menschen seinerzeit Tür an Tür lebten, die jüdischen

unter ihnen aber willkürlich aus dem Leben gerissen wurden. Sie gerieten in einen Strudel von Angst, Schmerz und Tod. Selbst die wenigen, die überlebten, erlitten schwerste körperliche und seelische Verletzungen. Womit hatten sie das verdient? Manche von uns leben bis heute in dem Gefühl, alles sei unabänderliches Schicksal gewesen, während wenig Raum blieb für das Mitleiden und das Sich-Erinnern.

Spätestens jetzt ist die Zeit dazu. Die „Enkelgeneration“, so hieß es neulich im Fernsehen, ist aktiver und freier bei der Aufarbeitung der Kriegsgeschehnisse. Die Jungen spüren, dass die düsterste Epoche unserer Geschichte auch sie belastet. Sie stellen Fragen an Eltern und Großeltern, sprechen ihre Bedrängnisse aus: Wie war das damals? Wie konnte es dazu kommen? Ihnen, die selbst schon Eltern sind, müssen wir Antworten geben, die sie ihrerseits weitergeben werden. Wir sind sicher, dass wir damit dem Auftrag entsprechen, über die Geschichte und das gegenwärtig Wichtige unseres an sich so liebenswerten Stadtteils zu berichten.



Ich wünsche Ihnen, auch im Namen des Vorstands, gute Lektüre und einen schönen Sommer.

*Ihr
Kurt Schlechtriemen*



Seite 6 | Laterne: hier unsere Favoritin



Seite 10 | Aussichtsplattform „Domblick“



Seite 14 | Dachsanierung Bahnhof Belvedere



Seite 18 | Rodungen auf Parkplatz 1

Seite 24 |
Das Judenlager im
Äußeren
Grüngürtel
Schicksale jüdischer
Menschen in Köln-
Müngersdorf



AKTUELLES

Müngersdorf mit zehn Lampentypen
Schluss mit Lampen-Wirrwarr. 6

Medienspektakel um Aussichtsplattformen im Landschaftspark Belvedere
Freude über gelungenes Projekt 10

Eine eigene Bank im Landschaftspark Belvedere
Spender gesucht 13

Förderkreis Bahnhof Belvedere führte Bauprojekt durch
Dachsanierung abgeschlossen 14

Offener Bücherschrank für den Dorfplatz
Einladung zum Lesen 17

GRÜNES

Nicht genehmigte Rückschnitte erfordern Wiedergutmachung
Rodungen auf Parkplatz 1 18

Freiluga e. V. – Die ersten zehn Jahre sind geschafft
Für eine Kultur der Mitverantwortung . . . 20

KULTURELLES

Kraniche über Müngersdorf
Eilende Wolken! Segler der Lüfte! / Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte! . . . 22

ORTSGESCHICHTE

Das Judenlager im Äußeren Grüngürtel
Schicksale jüdischer Menschen in
Köln-Müngersdorf.....24



Seite 22 | Kraniche über Müngersdorf

RUBRIKEN

Persönliches36
Kurznachrichten..... 37
Termine..... 40
Faltblatt „Kulturpfad Müngersdorf“
Broschüre „Lust auf Müngersdorf“
Bestellschein 41
Beitrittserklärung42



Seite 17 |
Offener
Bücherschrank
für den
Dorfplatz



Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.

VORSTAND

Vorsitzende Hildegard Jahn-Schnelle
Kirchenhof 4, T 49 56 16
Stellvertr. Vors. Norbert Mimberg
Büsdorfer Str. 16, T 49 38 42
Anton Bausinger
Herrigergasse 11, T 499 49 49
Klaus Imdahl
Belvederestr. 35, T 49 48 15
Jürgen König
Werthmannstr. 6, T 250 73 57
Claudia Weinberger
Belvederestr. 30a, T 497 12 47
Henning Werker
Lövenicher Weg 27, T 499 59 12
Ehrenvorsitzender Joseph Koerfer
Belvederestr. 52, T 49 64 25

IMPRESSUM

BlickPunkt MÜNGERSDORF

erscheint 2x jährlich, Auflage 700 Exemplare,
Mitgliedsbeitrag 10 Euro zuzüglich 10 Euro
Regelspende. Einen Spendenbeleg erhalten Sie
nach Eingang auf Konto 190 23 94,
Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98.

Herausgeber Bürgerverein Köln-Müngersdorf
e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln
info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de
www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de

Redaktion Kurt Schlechtriemen
Wendelinstraße 54, T 49 53 97

Gestaltung Monika Frei-Herrmann, T 49 72 333
Leinsamenweg 43, www.frei-herrmann.de

Fotos Ute Prang, Belvederestr. 40, T 49 12 211

Hewea-Druck GmbH, www.heweadruck.de
Gedruckt auf CyclusPrint [Zertifikat: Blauer Engel | EU-Blume]

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die
Meinung des Herausgebers wiedergeben. Wir würden uns
sehr freuen, wenn aus den Reihen der Mitglieder und Leser
noch mehr Anregungen zu Themen oder gar Beiträge für
unsere Hefte kämen. Bitte wenden Sie sich an den Vor-
stand oder die Redaktion.

Müngersdorf mit zehn Lampentypen

Schluss mit Lampen-Wirrwarr

Wenn ich mich vor einigen Wochen nachts auf die Ecke Kämpchensweg/Herrigergasse gestellt und einmal um meine eigene Achse gedreht habe, konnte ich von ein und demselben Standort nicht weniger als sieben verschiedene Lampentypen ausmachen, wobei der auf der einen Seite liegende Wald unbeleuchtet ist. Dieses Lampen-Wirrwarr, das sich im Laufe der Zeit angesammelt hatte, machte mich schwindelig. Über Jahre fiel die schleichende Veränderung gar nicht auf, irgendwann war der Punkt gekommen, aufzumerken und einmal genauer hinzuschauen. Über Jahre kamen ständig neue Formen hinzu, einzelne alte Lampen wurden durch neue ersetzt, oft nicht zu den Vor-

handenen passend, sogar in Konkurrenz dazu tretend, und irgendwann hatte ich den Eindruck eines unsortierten Fachhandels für Außenbeleuchtung.

Das alte flächendeckende Konzept mit der bewährten Peitschenlampe mit 45 Kilowattstunden war aus der Mode gekommen und damit aus der Produktion. Diese lange und einprägsame Leuchtenform, unter anderem von der Firma Vulkan produziert, wurde punktuell im Laufe der Zeit durch unterschiedliche Leuchtenformen gemäß dem Stand der Technik ersetzt, wie zum Beispiel in Form einer kürzeren Variante. Eine generelle Umrüstung zur Vereinheitlichung aller Systeme ist laut Aussage der Rhein-



Eine Umrüstung zur Vereinheitlichung aller Systeme ist aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar.



Dieser Leuchtentyp wurde an der Kirche als Sonderform eingesetzt.

Energie aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar. Später kamen ganz andere Varianten dazu, die den neuen technischen Möglichkeiten und gestalterischen Vorlieben entsprachen, jedoch nichts mit dem Vorhandenen zu tun hatten. So zum Beispiel wurde der Leuchtentyp an der Kirche laut RheinEnergie in Absprache mit der Stadt im Zuge der Neugestaltung des Dorfplatzes und der Kirchenanstrahlung als Sonderform eingesetzt.

Es erwuchs in formaler Hinsicht, aber auch bezüglich der Beleuchtungsfarben eine große Artenvielfalt. Neben grellen weißen Leuchtkegeln versuchen gelbliche oder orange Lichtfelder dem Nachtschwärmer den Weg heimzuleuchten und präsentieren damit ein sehr heterogenes nächtliches Lichtszenario.

Auf dieses Problem hat der Bürgerverein im September 2013 die RheinEnergie mit

einem Brief aufmerksam gemacht und darum gebeten, bei einem nächtlichen Besichtigungstermin den Verantwortlichen den schlechten Zustand der Lampen zu zeigen. Unsere Hoffnungen auf Verbesserungen waren gering, umso größer war unsere Überraschung, als bei dem Termin klar wurde, dass die RheinEnergie sich über diesen Umstand bereits im Klaren war und an Lösungen für das Problem schon hausintern gearbeitet und experimentiert wurde.

Die RheinEnergie entwickelte in Zusammenarbeit mit der Stadt ein Leuchtenkonzept und setzt nun auf LED-Technik. Beispielhaft sei dafür die Laterne Nummer 14 am Kämpchensweg genannt, die in der Form ansprechend, aber in der Lichtführung wegen Blendungen zunächst nicht überzeugen konnte. Mittlerweile sind diese Probleme gelöst. Die Herriger gasse und der



Gegenüber der alten Leuchtstofflampe werden durch die LED-Technik rund 40 Prozent Energie eingespart.

Kämpchensweg im nördlichen Bereich sind neu ausgestattet und funktionieren mit der kegelförmigen neuen LED-Beleuchtung mit nur noch 28 Watt bestens. In weiteren Straßen (zum Beispiel Am Serviesberg, Büsdorfer Straße, Eschenallee, Am Gibbelsberg etc.) wurden bereits neue Leuchten im Zuge des Sanierungsprogramms eingesetzt. Auch die Belvederestraße, die sich derzeit beim Durchfahren vom alten Bahnhofsgebäude bis zum Dorfplatz noch mit fünf verschiedenen Lampen präsentiert, soll im Zuge anstehender Sanierungen mit einer einheitlichen LED-Leuchte bestückt werden.

Die Stadt Köln ist in insgesamt 29 Beleuchtungsbezirke aufgeteilt, zehn im rechts- und 19 im linksrheinischen Teil. Müngersdorf befindet sich im aktuellen Sanierungsprogramm. Nicht nur das Thema „Lichtverschmutzung“ kann durch das Programm verbessert werden, da die neuen Lampen nur nach unten strahlen. Besonders

schön ist, dass durch die neuartige LED-Technik rund 40 Prozent Energie und damit neben der deutlich längeren Haltbarkeit der Lampen auch viel Geld der Bürger eingespart werden kann.

Eine der Lampen auf unserem Dorfplatz war über viele Monate defekt, die anderen erstrahlten in verschiedenen Farben. Die defekte Lampe funktioniert nun wieder, und es bleibt mir am Ende meines Berichtes festzustellen, dass ich eine zurückhaltende gleichförmige Beleuchtungsausstattung für Müngersdorf wünsche, die es erlaubt, dass einzelne Bereiche, wie unser schöner Dorfplatz, als Highlight mit einer Sonderform betont werden. Besten Dank für die Umsetzung dieser Idee an die RheinEnergie.

Wenn ich mich heute Nacht auf die Ecke Kämpchensweg/Herrigergasse stelle, beruhigt mich die zurückhaltende neue blendfreie Lampenkette in jeder Hinsicht.

Anton Bausinger



Unser schöner Dorfplatz wird als Highlight mit einer Lampen-Sonderform betont.

Medienspektakel um Aussichtsplattformen im Landschaftspark Belvedere

Freude über gelungenes Projekt



Als Türme im Niemandsland, teure Stahlmonster und Beispiele für Steuerverschwendung gerieten die neuen Aussichtsplattformen im Landschaftspark Belvedere noch vor ihrer Fertigstellung Anfang dieses Jahres in die Kritik der Öffentlichkeit. In einseitigen, verkürzten Beiträgen stellten Fernsehen und Presse ihren Sinn und Zweck infrage, ohne über die Hintergründe der Planung aufzuklären. In Interviews und Leserbriefen kamen zufällig Vorbeikommende zu Wort, die nichts über den Gesamtzusammenhang wussten.

Unsere Plattformen sind Teil eines einmaligen Projektes, des Landschaftsparks Belvedere, und können nicht isoliert beur-

teilt, sondern nur im Gesamtzusammenhang richtig gesehen und bewertet werden. Belvedere bedeutet schöne Aussicht. Deshalb sind die Plattformen, auch „Belvederes“ genannt, in dem rund 300 Hektar großen Gelände des Landschaftsparks wesentliche Gestaltungselemente, Erkennungsmerkmale und besondere Anziehungspunkte für Besucher.

Alle, vor allem auch Kinder und Jugendliche, können von dort den herrlichen Rundblick über die umliegenden bewirtschafteten Felder und die dazwischenliegenden Blühstreifen mit Wildblumen und bunten Feldrainen bis hin zum Dom genießen – besonders eindrucksvoll von der größten

FOTOS: UTE PRANG



Plattform aus, dem „Domblick“, mit 8,60 Metern Höhe. Die Wahrnehmung der abwechslungsreichen Kulturlandschaft wird langfristig einzigartig sein, weil landwirtschaftlich genutzte Flächen mehr und mehr aus dem städtischen Raum verschwinden und der Bebauung weichen. Die niedrigste Plattform ist übrigens mit einer Rampe versehen, so können auch Behinderte die Landschaft einmal aus anderer Perspektive betrachten.

Die Übersicht über die Landschaft über Bäume hinweg bis hin zum Stadtzentrum verdankt der Landschaftspark Belvedere seiner erhöhten Lage auf der Mittelterrasse des Rheintales, die sich mit einem Niveau-

unterschied von bis zu zwölf Metern über der Niederterrasse erhebt. Über die erdgeschichtlichen Hintergründe der Entstehung dieses Geländesprungs, auch über Wissenswertes zu Natur und Umwelt geben Infotafeln an den Plattformen Auskunft gemäß dem Motto: Man sieht nur, was man weiß. So kann Landschaft auf neue Weise wahrgenommen und bewusst erlebt werden.

Natürlich stellt sich die Frage, ob angesichts knapper Kassen der finanzielle Aufwand für die Aussichtsplattformen gerechtfertigt ist. Kostengründe haben denn auch eine wesentliche Rolle gespielt bei der Planung und dazu geführt, auf aufwändige Umgestaltungen zu verzichten und die vor-

handene Kulturlandschaft weitgehend zu erhalten, lediglich ergänzt durch die Belvedere, moderate Neupflanzungen in den Randbereichen und Erweiterung beziehungsweise Sanierung des Wegesystems. Die Gesamtkosten belaufen sich im Ergebnis auf 1,25 Millionen Euro, rund 17 Prozent davon entfallen auf die Aussichtsplattformen.

Die Idee zum Landschaftspark Belvedere ist übrigens bereits anfangs dieses Jahrtausends entstanden. Eine Gruppe engagierter Bürger wollte das Gebiet im Sinne der visionären Vorstellungen von Alt-Oberbürgermeister Konrad Adenauer als Teil des Äußeren Grüngürtels sichern. Sie gründeten 2002 den Freundes- und Förderkreis Landschaftspark Belvedere zur Vollendung des Äußeren Grüngürtels. Gleichzeitig mit dieser Idee wurden Planungen bekannt, auf dem Gelände einen Biotechnologie-Park zu errichten. Der Freundeskreis erreichte mit politischer Unterstützung schließlich, dass der Landschaftspark Belvedere als Bürgerprojekt in die „Regionale“

aufgenommen und schrittweise realisiert werden konnte.

Der Bürgerverein ist froh und glücklich über den gelungenen Lückenschluss im Äußeren Grüngürtel. Bürger, Politik und Verwaltung haben hierfür über viele Jahre konstruktiv zusammengearbeitet. Mit der Eröffnung in diesem Frühjahr kommt das Projekt zum vorläufigen Abschluss. Aber es wird als grüne Oase, als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, als Erholungsgebiet für Menschen aller Altersgruppen auch zukünftig unserer Fürsorge bedürfen. Es gibt noch viele offene Wünsche wie etwa weitere Ergänzungen des Wegesystems und der Pflanzungen, schön wäre ein Lärmschutz hin zur Autobahn.

Vielleicht aber fangen wir bei den fehlenden Bänken an. Die Kölner Grün Stiftung unterstützt das Projekt und hat bereits die Spende einer Bank zugesagt. Weitere Spenden sind sehr willkommen. Mehr dazu erfahren Sie im nachfolgenden Spendenaufruf der Kölner Grün Stiftung.

Hildegard Jahn-Schnelle

Der „Domblick“ verdient seinen Namen zu Recht. Auch die anderen Plattformen haben klingende Namen: Felderblick, Blickfang und Ausblick.





Die Bänke können mit Spendernamen versehen werden, auch Firmenlogos sind möglich.

Eine eigene Bank im Landschaftspark Belvedere

Der Landschaftspark Belvedere gilt – wie der Name bereits verrät – als attraktives Naherholungsgebiet im Kölner Westen. Allerdings fehlen zahlreiche Bänke zum Verweilen und Abfallbehälter in dem 300 Hektar großen Areal. Die Kölner Grün Stiftung sucht jetzt in Kooperation mit dem Bürgerverein Müngersdorf Sponsoren für Spenderbänke, die bereits in Grünanlagen im ganzen Stadtgebiet stehen.

Die Produktionskosten inklusive Montage und Spenderschild für eine Metallgitter-Bank liegen bei 750 Euro, die eines Müllimers sind fast ebenso teuer und kosten auch 710 Euro. Es werden Spendertafeln aus Messing an den Bänken befestigt. Die Spender erhalten eine Spendenquittung und können diese von der Steuer absetzen. Die Kölner Grün Stiftung geht mit gutem Beispiel voran und spendet die Bank Nummer 5.

Mehr als 1 000 Bürger haben sich bereits an der Aktion „1000 Bänke für Köln“ beteiligt. Stiften auch Sie eine Bank und zeigen Sie dies mit Ihrem individuellen Spenderschild. Die eigene Bank im Grünen zeigt Ihre Verbundenheit mit den einmaligen Anlagen. Stiften Sie die Bank für sich selbst, als Verein oder auch als Geschenk für Ihre Kinder

oder Enkelkinder, zur Erinnerung oder zu einem besonderen Anlass. Kontaktieren Sie die Kölner Grün Stiftung und wählen Sie Ihren eigenen Bank-Standort anhand des Plans aus.

Kontakt: B.Buelter@koelner-gruen.de,
T 0221-40084321, www.koelner-gruen.de



Diese Standorte stehen zur Auswahl für Ihre eigene Bank.

Förderkreis Bahnhof Belvedere e.V. führte Bauprojekt durch

Dachsanierung erfolgreich abgeschlossen

Nach den rechtskräftigen Förderbescheiden des Bundes und des Landes NRW im Jahr 2012 erklärte sich der Förderkreis Bahnhof Belvedere e.V. bereit, die dringend notwendige Dachsanierung als Bauherr im Auftrag der Stadt Köln durchzuführen und organisatorisch zu betreuen.

Bei Voruntersuchungen des Instituts für Baugeschichte und Denkmalpflege durch Professor Norbert Schöndeling und des Instituts für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften, Professorin Friederike Waentig der FH Köln, wurde ein massiver statischer Schaden im Dachstuhl festge-

stellt sowie an verschiedenen Stellen sogenannte Braunfäule infolge eindringender Feuchtigkeit, was zunächst eine Notsicherung erforderlich machte. In einem zweiten Schritt nahm ein Büro für Baustatik eine Anamnese des Bestands vor und erarbeitete ein Sanierungskonzept. Diese Arbeiten erforderten zunächst die Entfernung großer Mengen von Schutt, der sich in den Zwischenräumen der offenen Balkenlagen befand.

Schutt und Alteindeckungen im Dachstuhl
Da der Dachstuhl schwer zugänglich war,



Erneueres Tragwerk im Treppenhaus-Dach und instandgesetzter Dachstuhl des Walmdachs



Die Westfassade von Bahnhof Belvedere mit erneuertem Dach

denn nur über eine kleine Einstiegs Luke in 4,50 Metern Höhe im Treppenhaus gelangt man hinein, entschied man sich für ein Absaugverfahren per Saugbagger. Etliche Tonnen Schutt wurden so entsorgt.

Sanierung des Dachstuhls

Nach der Einrüstung des Gebäudes und der Entsorgung der Alteindeckung bestand eine erste wichtige Maßnahme in der Sanierung, Restaurierung und Ertüchtigung der Tragwerkskonstruktion unter größtmöglicher Schonung der historischen Holzsubstanz. Während dieser Arbeiten schützte eine Notabdeckung mit Planen Dachkonstruktion und Gebäude.

Statischer Schaden am Treppenhausdach

Eine böse Überraschung bot das vorher nicht zugängliche Zeltdach über dem Treppenhaus. Hier ließ sich eine unfachmännische Reparatur aus dem 19. Jahrhundert mit

Anhebung des Firstes und Verlängerung der Sparren ohne kraftschlüssige Verbindung nachweisen.

Erneuerter Tragwerk Treppenhaus-Dach

Anhaltende Undichtigkeiten hatten das Übrige getan, um in diesem Teil des Dachstuhls alle Balken, Sparren und Anschlieblinge zu zerstören, sodass nur noch eine Kompletterneuerung möglich war. Dafür waren immer wieder Abstimmungen mit den Denkmalbehörden der Stadt und des Landes erforderlich, bei welchen als Experte Professor Norbert Nußbaum vom Institut für Architekturgeschichte der Universität zu Köln zur Seite stand.

Als Glücksgriff erwiesen sich die Handwerker der Holzbaufirma, welche mit ihrer handwerklichen Erfahrung, ihrem Gespür für die Konstruktion und großem Geschick das Tragwerk vorbildlich in Stand setzten. Nachdem die Holzkonstruktion auf diese Weise wiederhergestellt war, wobei auch

teilweise erhebliche Verformungen des Tragwerks verbessert wurden, konnte die Holzschalung aufgebracht werden.

Neue Schiefereindeckung

Über einer Unterdeckung aus Folien erhielt das Dach eine altdeutsche Deckung mit bestem Moselschiefer. Anders als bei einer Pfannendeckung verlangt ein Schieferdach auf einem historischen Dachstuhl besonderes handwerkliches Können. Die Ebenmäßigkeit und Harmonie des Verlegebildes am Schieferdach von Bahnhof Belvedere sprechen dabei für sich.

Die beiden nicht mehr standsicheren und versotteten Kamine, deren undichte Dachanschlüsse zu gravierenden Feuchtigkeitsschäden bis in die Innenräume des Baus geführt hatten, wurden abgerissen, mit historischen Ziegeln in Preußischem Reichsformat neu aufgemauert und wie zuvor mit einem Abschlussgesims aus Lavabasalt versehen.

Die Untersichten der Dachüberstände wurden aufgrund des maroden Zustands mit profilierten Hölzern nach historischem

Vorbild erneuert. Ebenfalls komplett erneuert wurde die Dachentwässerung mit Fallrohren, Zinkrinnen und Laubschutz-Abdeckung als Prophylaxe gegen das häufige Zusetzen der Rinnen und Fallrohre durch Blätter und Zweige.

Ökologische Wärmedämmung

Nachdem die Dachhaut wieder wetterfest verschlossen war, brachte man im Inneren zwischen den Balkenlagen eine ökologische Wärmedämmung auf Hanfbasis ein. Damit gibt es jetzt erstmals eine Wärmeisolierung der Obergeschosdecken, die allerdings so ausgewählt ist, dass von ihr keine tiefgreifenden Eingriffe in die Bauphysik der Konstruktion ausgehen.

Die Kosten der Dachsanierung sind trotz Nachträgen wegen unvorhersehbarer Mehrarbeiten nicht nur im Plan geblieben, sondern die von der Stadt Köln veranschlagten Kosten wurden sogar deutlich unterschritten. Das Dach des Denkmals hat seine historische Originalgestalt zurückerhalten.

*Sebastian Engelhardt
Elisabeth M. Spiegel*



Das neue Schieferdach in Nahaufnahme

Offener Bücherschrank für den Dorfplatz

Der Bürgerverein möchte sich am Projekt „Eselsohr“ der Bürgerstiftung Köln beteiligen und einen wetterfesten Offenen Bücherschrank auf dem Dorfplatz aufstellen. Dort können dann alle Müngersdorfer Bücher einfach ausleihen – auch behalten – und selbst lesenswerte, gut erhaltene Bücher einstellen. Ein Treffpunkt für Jung und Alt, ein Ort der Begegnung, des Gesprächs und des kulturellen Austauschs könnte der Offene Bücherschrank werden und so, unterstützt durch Lesungen, die der Bürgerverein in loser Folge veranstaltet, zur Belebung des Dorfplatzes beitragen.

In anderen Stadtteilen gibt es bereits Offene Bücherschränke, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Ein Bücherschrank vor St. Pankratius in Junkersdorf (Foto) wurde im April dieses Jahres eingeweiht.

Die Kosten für den Offenen Bücherschrank werden zum Teil von der Sparkasse KölnBonn gesponsert. Die Bezirksvertretung Lindenthal hat bereits einen großzügigen Zuschuss beigesteuert. Aber es bleibt immer noch ein Betrag, den wir mit Bürger-spenden finanzieren müssen. Wir hoffen sehr, dass Sie dieses Anliegen auch wieder mit einer Sonderspende unterstützen.

Spendenüberweisungen mit dem Zusatz „Bücherschrank“ erbitten wir auf das Konto des Bürgervereins bei der Sparkasse KölnBonn IBAN: DE16370501980001902394, BIC: COLSDE33XXX. Sie können auch den beigefügten Überweisungsträger für Ihre Spende verwenden.



Einladung zum Lesen

Wir freuen uns auf diese neue Attraktion auf dem Dorfplatz. Zur Einweihung werden Sie selbstverständlich eingeladen.

Mit herzlichem Dank im Voraus und freundlichen Grüßen

*Hildegard Jahn-Schnelle, Vorsitzende
Norbert Mimberg, Stellvertreter*



Die Rodungen haben die naturnahe Wirkung des Parkplatzes zerstört.

Nicht genehmigte „Rückschnitte“ erfordern Wiedergutmachung

Rodungen auf Parkplatz 1

Für nicht genehmigte Rückschnitte auf dem Parkplatz 1 (P1) nordöstlich des neuen Militärrings ist nach Maßgabe der Abteilungsleitung der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Köln ein doppelter Ausgleich notwendig.

Was in diesem Falle als Rückschnitt bezeichnet wurde, war tatsächlich Rodung. Denn nicht nur das Gebüsch wurde drastisch beschnitten, auch kleine Bäume mussten weichen. Aufmerksamen Bürgern war aufgefallen, dass genau im Bereich der Neu-

bauten der Firma Dornieden auf dem Sidolgelände der grüne Saum des P1 massiv freigeschnitten wurde. Dadurch entstand freie Sicht für die neuen teuren Wohnungen.

Illegale Rückschnitte

Es handelt sich hier jedoch um einen geschützten Landschaftsschutzbereich, der zu einem wertvollen Biotopverbund gehört. Der Bürgerverein Müngersdorf hat sich seit Jahren für dieses grüne Herz Müngersdorfs eingesetzt. Schon zur Fußballweltmeister-

FOTOS: UTE PRANG

schaft 2006 wollte die Sportstätten GmbH die Grünfläche massiv verändern. Doch Bürgerverein und Bezirksvertretung konnten dies verhindern. Der Stadionparkplatz ist hier in der Grünfläche ohnehin nur geduldet.

Diesmal war es eben die Firma Dornieden, die sich mit der Kölner Sportstätten GmbH ins Benehmen setzte und angab, „Totholz“ entfernen zu wollen. So die Aussage der Mitarbeiter von Dornieden. Doch selbst Totholz in Landschaftsschutzgebieten darf nicht entfernt werden, weil es für viele Tiere ein gemütlicher Ort ist. Wie dem auch sei: Das Entfernen des Totholzes, das Beschneiden oder Baumfällen, all dies ist ohne Genehmigung illegal. Daraus resultiert die Strafe des doppelten Ausgleichs.

Wiederherstellung erforderlich

Auch muss der grüne Saum von P1 wieder hergestellt werden. Dazu gab es einen Ortstermin mit Vertretern der Unteren Landschaftsbehörde, Fachgutachtern und dem Bürgerverein Köln-Müngersdorf. Es wurde festgehalten, das Gelände nicht kurzfristig wieder aufzuforsten, da die Vegetationsperiode gerade begonnen hatte. Stark beschnittene Pflanzen wie der Holunder können eigene Kraft entwickeln und in kurzer Zeit ein gewisses Wachstum erreichen. Dem soll durch menschliches Eingreifen nicht weiter geschadet werden. Im August wird bei einem Ortstermin begutachtet, ob sich die Annahme erfüllt hat und welche Maßnahmen zur Wiederbegrünung noch notwendig sind.

Dann soll auch über die Ausgleichsmaßnahme gesprochen werden. So könnten zehn Bäume neu gepflanzt werden, um einen Kronenschluss als weiteren „Biotopverbinder“ zu ermöglichen. Im unteren

Bereich könnten weitere Sträucher gepflanzt werden. Geben wir der Natur die Chance, sich von der illegalen Maßnahme zu erholen.

Wegeverbindung ohne Fällungen

Vor Ort hat der Bürgerverein bekräftigt, dass es eine Wegeverbindung von P1 zum neuen Sidelgebiet geben soll, damit die Anwohner auf kurzem Weg nach Müngersdorf gelangen können. Der soll aber so angelegt sein, dass kein weiterer Baum gefällt werden muss. In den Plänen war der kleine Weg so eingezeichnet, dass er genau auf einen Baum zielte. So wird heute geplant.

Roland Schüler



Auch kleinere Bäume wurden neben Sträuchern entfernt.

Freiluga e.V. – Die ersten zehn Jahre sind geschafft

Für eine Kultur der Mitverantwortung

Ehrenamtliches Engagement ist ein wichtiges Element von Solidarität und Verantwortung in der heutigen Gesellschaft; es entsteht oft erst aus persönlicher Betroffenheit über ein ungelöstes Problem.

Bürgerschaftliches Engagement im Förderverein ist eine Investition von zeitlichen, materiellen und finanziellen Ressourcen, das sich am Gemeinwohl orientiert und damit zur Verbesserung von gesellschaftlichen Problemen beiträgt. Wilhelm von Humboldt formulierte es so: „Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.“ Auf dem Hintergrund dieser Worte erklärt sich unser Förderverein Freiluga e.V. in seiner Entstehung und Bedeutung von selbst.

Ein Rückblick

2004 entstand der Verein aus einer stets präsenten Notlage heraus durch den Standardsatz, den wir zu hören bekamen: „Sie

stehen nicht auf unser Liste“, was soviel bedeutete, dass wir keinen Anspruch auf Leistungen hätten, nur wenn unbedingt nötig, würde man freiwillig und mit gutem Willen geben. Die enormen Einsparungen im städtischen Haushalt machten sich auch bei uns bemerkbar.

So trafen sich am 17. März 2004 neun engagierte Bürger in der Freiluga, zahlten zwanzig Euro in die Kasse und gründeten den Förderverein Freiluga e.V.

Sie schrieben die dazugehörige Satzung, Schüler zeichneten als Logo eine naturgetreue Biene (keine Wespe!), und wir steckten wichtige Ziele ab, die die Umweltbildung und umweltpädagogische Arbeit in den Mittelpunkt stellen.

Fehlende Sämereien, Frühjahrsblüher, Gartengeräte und sogar einen Monitor finanzierte zum Beispiel der Bürgerverein Köln-Müngersdorf. Mit „bezirksorientierten“ Mitteln wurden die eingelagerten Versorgungssäulen für den Biologieraum zur großen Freude des Lehrers Heinrich Knüttgen eingebaut.

Und nun könnte ich immer weiter erzählen, denn die Probleme häuften sich und hören immer noch nicht auf. Wir machten oft Unmögliches möglich, immer mit viel Hilfe von Bürgern, Sponsoren und Mitgliedern, deren Zahl langsam wuchs. Auch unsere Ansprüche und Ideen wuchsen mit. Der alte Flyer bekam ein neues Ausse-



Angelika Burauen berichtet.



Der denkmalgeschützte Ort „Freiluga“ ist unserem Verein ein wichtiges Anliegen.

hen, die Wildnis der „Waldschule Belvedere“ wurde durch Mitwirkung vieler in unser Konzept „Wildnis wagen“ aufgenommen und wird nun mit einem Gestattungsvertrag offiziell genutzt. Weiterhin ist positiv zu erwähnen, dass vor Kurzem unser Konzept durch die „Umweltbildung für Jung und Alt im Veedel“ erweitert wurde und nun alle Generationen die Freiluga als außerschulischen Lernort zur Umweltbildung nutzen können.

Neu hinzugekommen in unsere Verantwortung ist die nördlich der Freiluga gelegene Streuobstwiese, für die zahlreiche Paten aus Müngersdorf Bäume gestiftet haben.

Somit ist der denkmalgeschützte Ort „Freiluga“ unserem Verein ein wichtiges

Anliegen. Das bedeutet: Alle sollen mitgestalten, sich einmischen, Verantwortung übernehmen, um die Freiluga für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Die Vision

Konrad Adenauer hat mit der Freiluga vor fast 90 Jahren die Vision umgesetzt, dass das Wissen um die Natur für den Menschen zur Lebensqualität beiträgt. Dieser Grundgedanke ist bis heute in der Freiluga als Kölns ältester Umweltbildungsstätte verwirklicht. Mein Ausblick endet deshalb auch mit Adenauers Worten: „Wenn alle glauben, es geht nicht weiter, dann muss man einfach anfangen.“

Angelika Burauen



Kraniche über Müngersdorf

*Eilende Wolken! Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!*
Friedrich Schiller

Köln-Müngersdorf, 4. März 2013
Heute sind wieder einmal mehrere Riesenschwärme von Kranichen über Müngersdorf hinweggezogen – ein unglaubliches Erlebnis! Ich fuhr am späten Nachmittag mit dem Rad zur Stolberger Straße, und geradewegs über mir flog ein Schwarm, kreisend formierten sie sich neu und zogen dann in Richtung Ehrenfeld. Silber schim-

FOTO: DOROTHEA ERPENBECK



sie nicht, es ist schon dunkel. Aus der Nachbarschaft hatte ich erfahren, dass schon Mitte Februar große Schwärme durchgezogen seien, nun also noch ein Zug.

Müngersdorf liegt auf der Flug-Route der Kraniche. Vor etwa vierzig Jahren sah ich sie hier zum ersten Mal. Zu dritt standen wir im Gespräch auf dem Lövenicher Weg, als eine Gruppe der großen Vögel recht tief über uns hinwegzog, fast zum Greifen nah waren sie. Damals erfuhr ich, dass Kraniche mit vorge Strecktem Hals fliegen im Gegensatz zu den Reiher, die im Flug den Kopf zurückziehen – ein völlig anderes Bild. Seit dieser Zeit berührt mich das Erleben der Kranichzüge tief und ist, ungeachtet vieler zeitlicher Lücken, mit meinem Leben hier in Müngersdorf verbunden.

Was ist es, das uns Menschen angesichts der großen Vogelzüge so fasziniert? Was wecken diese Rufe, was sprechen diese Bilder in uns an? Welche Bewegung erzeugt das bewegte Bild unter dem Himmel in mir selbst? Ich verbinde mit diesen Eindrücken Gefühle wie Sehnsucht, Freiheit, den Traum vom Fliegen, Lebensrhythmus. Aber es ergeben sich auch Fragen: Wie gehen wir Menschen mit der Natur um? Wie weit haben wir uns von ihr entfernt? Gefährdet ist sie und gleichwohl so kraftvoll und ein harmonisch eingebundener Teil der kosmischen Ordnung. Berührung lässt sich nicht analysieren, sie ist persönlich und letztendlich liegt ihr ein Geheimnis zugrunde. Die Dichter sind es wohl, die ihm zu allen Zeiten am tiefsten nachgespürt haben, zum Beispiel Bertolt Brecht in „Die Liebenden“, wenn er sagt: „Sieh jene Kraniche in großem Bogen! Die Wolken, welche ihnen beigegeben Zogen mit ihnen schon, als sie entflohen Aus einem Leben in ein andres Leben.“

Dorissa Lem

merten sie im blauen Himmel, nahezu durchscheinend. Ein zartes Gewoge, und die Rufe, mit denen sie sich verständigen, sind ergreifend.

8. März 2014, 20.30 Uhr

Wieder höre ich ihre Stimmen, das bekannte, leicht schnarrend-kehlige Gurren. Ich stürze aus dem Haus, aber sehen kann ich

Das Judenlager im Äußeren Grüngürtel

Schicksale jüdischer Menschen in Köln-Müngersdorf

In unserem Stadtteil leben die Menschen günstig im Grünen und sind mit Recht stolz auf römisches Erbe, alte Höfe und schöne Bürgerhäuser. Gerade derzeit zieht es wieder viele hierher. Es gibt indes nicht nur die angenehme Seite. Das soll ins Gedächtnis gerufen werden, nachdem die Ereignisse, um die es geht, schon 70 Jahre zurückliegen. Wer sich auf die guten Zeiten beruft, muss sich auch zu den schweren bekennen.

Es geht um die Jahre des Nationalsozialismus, in denen unser Wohnort eine schmachvolle Rolle spielte, da hier der Beginn unsäglichem Elends für viele Juden, aber auch andere Verfolgte der Hitler-Diktatur war. Mit dem nachdenklichen Beitrag „Über manches ist Gras gewachsen“¹ warnte der Müngersdorfer Schriftsteller Erich Kock bereits 1980 vor dem Vergessen. Vor allem dies ist Anliegen der vorliegenden Dokumentation. Es geht darum, die Opfer zu würdigen und darüber hinaus einen Beitrag dafür zu leisten, dass sich Ähnliches nicht wiederholt. Hinzu kommt, dass es angesichts der wenigen Quellen gilt, noch Menschen zu Wort kommen zu lassen, die Zeugnisse geben können, bevor das nicht mehr möglich ist.

¹Erich Kock: Über manches ist Gras gewachsen, in: 1000 Jahre Müngersdorf 980-1980 (Festschrift), Hg. Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., S. 88f.

I. Wortmeldungen

Nur sehr wenige Angehörige der jüdischen Religion waren seinerzeit in Müngersdorf ansässig. Es gab jedoch im Äußeren Grüngürtel am Walter-Binder-Weg ein Sammel-lager für Juden und andere von den Nationalsozialisten Verfolgte, damals wie heute kurz Judenlager genannt, im ehemaligen Fort V und etlichen Baracken in dessen direkter Nachbarschaft. Eine große Zahl von Menschen der jüdischen Glaubensgemeinschaft, es dürften etliche Tausend gewesen sein, wurden hier interniert und dann auf grausame Weise in Konzentrationslager deportiert, aus denen nur wenige zurückgekehrt sind.

Bevor wir uns jedoch den unglücklichen Menschen des Lagers zuwenden, soll zunächst von den Lebensumständen der seinerzeit hier Wohnenden die Rede sein. Deren Grundstimmung war dadurch geprägt, dass sie ebenfalls unter dem Krieg zu leiden hatten, zum Beispiel den Bombenangriffen, der Bespitzelung und dadurch, dass die Männer an der Front waren. Dadurch waren die Juden in mehrfacher Hinsicht bedroht.²

²s. auch Helmut Bieger: Erinnerungen an Tante Klärchen, in: BlickPunkt Müngersdorf, Heft 17, 2010/11 S. 24f.; Anm.: Der Autor erinnert an seine Verwandte, die wie ihr Mann als Zeugin Jehovas hingerichtet wurde.



Eines von zwei Fotos, die überhaupt vom „Müngersdorfer Judenlager“ zu existieren scheinen.

- Wie es scheint, wohnten nur ein Jude namens Kohn Am Serviesberg und die Familie Düring³ in der Buisdorfer Straße. Zu jenem kann nur so viel gesagt werden, dass sich der Zeitzeuge Fred Göbel, damals 16 Jahre alt und in der Herriger-gasse wohnend, an einen freundlichen, im Ort beliebten Mann erinnert, der eines Tages verschwunden war: „Hier sprach man allgemein von ´Jüd Kohn´. Einmal wurde bekannt, dass Jugendliche ihre Notdurft vor dessen Haustür verrichtet hatten. Sie wurden dann zur Rechen-

³Marion Mimberg: Zwei Stolpersteine in der Buisdorfer Straße, in: Wendelinusbote (Pfarrbrief St. Vitalis) 2/2006, S. 3ff.

Anm.: Die Autorin schildert, dass das Ehepaar Düring und ein Sohn in Auschwitz verschollen sind, die Tochter Renée konnte von dort zurückkehren und berichten.

schaft gezogen, wie genau weiß ich nicht.“⁴ Für eine Flucht, vielleicht die Verhaftung des Mannes spricht auch eine Bemerkung des damaligen Pfarrers Leo Ditges in der Pfarrchronik, wo es heißt, dass viele Juden flüchteten, „auch die einzigen aus unserer Gemeinde“.⁵

- Der Müngersdorfer Maximilian Koether, der hier die Volksschule besuchte, berichtet über sein Verhältnis zu den Kindern aus dem Lager. „Meine besorgte Mutter hatte mir dringend geraten, mich von ihnen fernzuhalten, etwa wenn sie Milch im Geschäft Niebus an der Wendelinstra-

⁴Fred Göbel: Interview 17. September 2013

⁵Leo Ditges: Pfarrchronik für die Zeit von Herbst 1944 an (Kath. Pfarrei St. Vitalis Köln-Müngersdorf; ohne Seitenzahlen, sprachliche Unschärfen getilgt, unveröffentlichtes Manuskript)



Auch dieses zweite Foto wurde uns von der Synagogen-Gemeinde zur Veröffentlichung überlassen.

ße holten. Sie hatte Angst, selbst in die Fänge der Gestapo zu geraten.“ Derselbe Zeitzeuge sagt aber auch, dass seine Ehefrau damals auf Geheiß der Eltern wie unbeabsichtigt im Geschäft Lebensmittelkarten zu Boden fallen ließ, damit anwesende Lagerinsassen sie aufheben und zum Einkauf verwenden konnten.⁶

- Einen weiteren Eindruck davon, wie die Stimmung seinerzeit in der Bevölkerung war, vermittelt das Erlebnis einer damals erst Vierjährigen. Die Familie hatte ihre Wohnung am Kämpchensweg 6, in der noch die Arztpraxis des vor Kurzem verstorbenen Vaters war. Die Mutter vermietete die Praxis, durch die das Kind gehen

⁶Maximilian Koether: Interview 4. Februar 2014

musste, wenn es ins Wohnzimmer wollte. Eines Tages suchte eine Frau, sie trug einen Judenstern und durfte folglich nicht behandelt werden, mit blutender Wunde am Kopf Hilfe. „Das Wartezimmer war voll, doch meine Mutter brachte sie ins Behandlungszimmer“, so schreibt uns die Zeitzeugin, und die Ärztin versorgte die Wunde. Dem Kind von damals hat sich das Geschehen ins Gedächtnis eingegraben, es konnte nicht wissen, „dass das sehr mutig war“. Weder die Ärztin noch die Mutter wurden angezeigt.⁷

- Hannelore Gärtner, damals Gymnasiastin, hat die unselige Zeit der Naziherrschaft als aufgeweckte Heranwachsende erlebt.

⁷Inge Peters: E-Mail 26. Mai 2013

„Wir haben gesehen“, so schildert sie, „wie die großen offenen Lastwagen kamen und die Menschen brachten. Die fuhren dann hier über die Belvederestraße durch die Eschenallee zum Fort. Sie hatten Hab und Gut dabei. Wie sie wegtransportiert wurden, haben wir nicht gesehen.“

Einmal traf sie die Mitschülerin Ruth Hirsch zufällig an der Ecke zur Eschenallee und erfuhr, dass diese in den Baracken lebte, aber nicht mehr lange, sie kämen bald in ein besseres Lager. „Sehen Sie, so ist mir das haften geblieben, ich kann mich sogar noch an den Namen erinnern“, sinniert die Seniorin. Als eine der wenigen spricht sie von den „fürchterlichen Verhältnissen“ im Festungsgefängnis, wovon sie sich nach der Räumung überzeugt hat. „Die Nässe dort war schlimm“, sagt sie und fährt fort: „Öfter haben sich Juden von der Brücke Belvederestraße auf die Bahngleise gestürzt. Das wurde dann hier immer erzählt.“⁸

- Unfreiwillig zugegen bei einem entsetzlichen Geschehnis wie dem erwähnten war Susanne Wirz, wovon sie berichtet: „Einmal im Krieg war mein Zwillingenbruder auf Urlaub hier; da bin ich mit ihm und seiner Freundin über die Bahnbrücke Belvederestraße spazieren gegangen. Ein Mann hatte sich auf die Schienen gelegt, und es war fürchterlich anzusehen: Da lag er, auf der Seite Richtung Königsdorf, er wurde vom Zug überfahren. Ich sehe noch, wie seine Krawatte sich im Fahrtwind hochwölbt. – Danach wurde gesagt, da hat sich ein Jude aus dem Lager vor den Zug geworfen.“⁹

⁸Hannelore Gärtner: Interview 27. Februar 2009

⁹Susanne Wirz: Interview 27. Februar 2009

Die Berichte geben durchaus die damaligen Lebensverhältnisse und das soziale sowie geistige Klima Müngersdorfs wieder. Sie veranschaulichen ebenfalls, dass es Berührungen zwischen Bevölkerung und Lagerinsassen gab.

II. Fort V und Barackenlager

Auf der Ostseite des Walter-Binder-Weges befindet sich ein großer Findling, darauf eine Metallplatte mit einer Inschrift von 1981, mit der die Stadt Köln der ermordeten Juden gedenkt.

Das Fort V an dieser Stelle war eine ab 1874 erbaute Festungsanlage, die bis 1918 Militärgefängnis war. Von hier etwa 150 Meter entfernt westlich bis fast zur Bahnlinie Köln-Aachen errichteten die nationalsozialistischen Behörden 1941 eine Barackenanlage; beide dienten ab 1941/42 dem gleichen Zweck, nämlich der Ghettosierung jüdischer Menschen, bevor man sie nach Tagen, Wochen oder Monaten „nach dem Osten“, und das hieß meist in die Vernichtungslager transportierte.¹⁰

Der Festungsbau diente ursprünglich dem Schutz gegen Artilleriebeschuss und war entsprechend gebaut. Von den massigen Ziegelmauern tropfte das Wasser, während die vergitterten Fensteröffnungen kaum Luft und Licht einließen. „Je nach Größe des Raumes lebten zehn bis zwanzig und mehr Menschen in einem Gewölbe.“¹¹ Einen Eindruck von den Verhältnissen dort vermittelt auch die Schilderung von Margarete Wiechert, die zur Kriegszeit in der Widders-

¹⁰Horst Matzerath: Köln in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, Köln 2009, S. 410
Anm.: Ditges (Pfarrchronik, a.a.O.) erwähnt, dass hier auch Fremdarbeiter und politisch Verfolgte gefangen waren.
¹¹Zvi Asaria: Die Juden in Köln, Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Köln 1959, S. 386

dorfer Straße wohnte: „Ich kam als Kind einmal an Fort V vorbei. Es ging abschüssig etwas hinunter. Dort befand sich ein großes Tor, links und rechts waren Steinsäulen, die Fenster vergittert, die Türen verriegelt. Alles war nass und kalt. Ein alter Mann und eine alte Frau hinter den Fenstern erregten meine Aufmerksamkeit, sonst war niemand zu sehen. Ich ging näher, und da ich von der Schule her, wir haben selbst geschlachtet, noch ein angebissenes Schinkenbrot in der Hand hatte, habe ich es den beiden gegeben, obwohl das ja streng verboten war. Mit Heißhunger und dankbarem Blick haben die alten Leute das Brot regelrecht verschlungen. Ich bin schnell weggelaufen, alles hat mir Angst gemacht.“¹² 1962 hat die Stadt Köln die Anlage mit großem Aufwand beseitigt und die Schuttmassen auf dem umliegenden Gelände verteilt, was die heutige bewachsene Bodenformation noch erkennen lässt. Erst 20 Jahre später wurde der Stein mit der Gedenktafel dort aufgestellt.

Die Baracken zwischen Walter-Binder-Weg und Bahnlinie wurden 1941/42 errichtet; ursprünglich waren 36 davon geplant, zwölf sind indes nur fertig geworden, wie die Historikerin Birte Klarzyk zu berichten weiß.¹³ Fotos von der Anlage existieren offenbar gar keine. In den Räumen herrschte drangvolle Enge und eisige Kälte.¹⁴ Hier zunächst noch eine Art Momentaufnahme eines kleinen Jungen, der mit seinem Vater spazieren ging und dem sich als Vierjährigem eine gespenstische Szenerie einbrannte: „Vor dem Tor standen links und rechts Männer in Uniform; ob bewaffnet oder nicht, weiß ich nicht mehr. Aber deutlich vor

Augen habe ich noch die ein- und ausgehenden Menschen.“ Sie trugen, sogar dem Kind ungewohnt, den Judenstern auf der Brust, was es zu der Frage nach dessen Bewandtnis veranlasste. Der Vater: „Das sind Menschen, die hier nicht so gerne gesehen werden. Die kommen nach Frankreich.“¹⁵

Es ist ferner bekannt, dass der Grundriss des Barackenlagers mit Eingangstor und Hauptweg genau den Gegebenheiten entspricht, wie man sie heute noch auf dem dort befindlichen Gelände der Schrebergärten antrifft. Die Anlage sowie ihre sehr massive Umzäunung wurden schon circa 1947¹⁶ abgerissen. Freizeitgärtner berichten, beim Graben auf Habseligkeiten der Zwangsinternierten gestoßen zu sein: einen Kamm, Löffel, Schuhsohlen. Wie schon deutlich geworden ist, war das Lager nicht ständig bewacht, und die Insassen durften es für kurze Zeit verlassen. Offenbar aber gab es Kontrollen in dessen Umgebung, wie aus dem Bericht einer Zeitzeugin hervorgeht.

III. Durchführung der Deportationen

Auf dem „Weg in den Holocaust“¹⁷ als der letzten Stufe der Judenverfolgung konzentrierten die nationalsozialistischen Behörden einen Großteil der betroffenen Menschen in sogenannten „Judenhäusern“ im Stadtgebiet, einen anderen in dem Lager hier in Müngersdorf.

Wie auch in einem „Gedenkbuch“¹⁸ des

¹²Margarete Wiechert: Interview 12. September 2013

¹³Birte Klarzyk: Vortrag am 16. Juni 2012

¹⁴vgl. auch Asaria, Juden in Köln, a.a.O., S. 386

¹⁵Albert Leineweber: Interview 8. September 2013 (Tag des offenen Denkmals)

¹⁶Wolfgang Kunick: Das ehemalige Fort V in Köln-Müngersdorf - Vorläufige Bestandsaufnahme und Entwicklungsvorschläge (unveröffentlichtes Typoskript, 2007), S. 3

¹⁷Matzerath: Zeit des Nationalsozialismus, a.a.O., S. 408-420

¹⁸Horst Matzerath: Der Weg der Kölner Juden in den Holocaust, in: Die jüdischen Opfer des



Das Gelände kurz nach Abriss des Barackenlagers; bis heute Standort der Schrebergärten „Waldfriede“

NS-Dokumentationszentrums Köln nachgewiesen ist, gingen bereits ab Herbst 1941 etliche große „Evakuierungen“, wie die Nationalsozialisten sagten, mit etwa 1000 Personen in die Konzentrationslager Lodz, Riga und Theresienstadt. Nicht wenige von ihnen begingen Selbstmord, andere wiederum waren froh, der Stadt Köln wegen der Bombardierungen und angesichts ihrer Drangsal den Rücken kehren zu können.

Nach einer gewissen Unterbrechung verschickte man von Sommer 1942 an auch die noch verbliebenen jüdischen Menschen; die

Nationalsozialismus aus Köln, Gedenkbuch, Köln/Weimar/Wien 1995; Anm.: Bei „Durchführung der Deportationen“ referieren wir aus dieser Quelle. S. 530-547

Unglücklichen, darunter Alte, Kranke und Kinder, kamen nun überwiegend aus dem Sammellager Müngersdorf, das ab diesem Zeitpunkt häufig erwähnt wird. Offenbar waren das Stadtgebiet und der Regierungsbezirk schon jetzt fast „judenfrei“, wie die Behörden seinerzeit sagten.

Wenngleich das Deportationsgeschehen aus naheliegenden Gründen von SS, Gestapo und Reichsbahn möglichst verschleiert wurde, so ist doch erwiesen, dass weit mehr als zehn größere und zahlenmäßig kleinere Transporte, von kurzen Pausen abgesehen, in all den Jahren von 1941 bis 1944 erfolgten; bei den meisten waren nachweislich Menschen aus dem Müngersdorfer Lager.

Der Geheimhaltung und Beschönigung diente wohl auch dessen amtliche Anschrift



Eingangstor zu der Kleingärtneranlage, von 1941 bis 1945 Zugang zum Barackenlager

„Gemeinschaftslager Eichhorn“.¹⁹

Die einzelnen Transporte wurden von der Gestapo organisiert, wobei sie sich zur Erstellung der Namenslisten skrupellos der Synagogengemeinde bediente. Von Müngersdorf aus wurden die Menschen in die Messehallen transportiert. Dies geschah wohl meist des Nachts, da keiner der Müngersdorfer Ortsansässigen den Abtransport erwähnt. In den Messehallen wurden sie alphabetisch registriert, zum Bahnhof Deutz-Tief gebracht und von dort „nach dem Osten“ transportiert. Vorher hatte man ihnen bis auf letzten kümmerlichen Besitz alles abgenommen.

Besonders erschüttert auch das Schicksal eines Paares, das sich im Müngersdorfer Lager kennen- und liebgelernt hatte. Es heiratete bei einer Unterbrechung der Fahrt bei Würselen. „Die Trauung erfolgte am 13. Juli 1942, eine Woche vor der Deportation nach Minsk. Das junge Ehepaar selbst und die Eltern des Mannes, die alle vorher im

¹⁹s. unter anderem Asaria: Juden in Köln, a.a.O., S. 388f.

Lager Müngersdorf waren, gelten als verschollen.“²⁰

Um das Kriegsgeschehen im Herbst 1944 doch noch zu wenden, wurden alle bis jetzt noch in „Mischehen“ verschonten arbeitsfähigen Juden, auch die aus dem Barackenlager zur Zwangsarbeit gezwungen; deren „arischen“ Ehepartner verschleppte man.²¹ Leidtragende dieser Aktion war auch die Müngersdorferin Wilma Deckert mit Familie. Die junge Frau und ihre jüdische, zum Katholizismus konvertierte Mutter gingen einen qualvollen Weg über das „Auffang-Lager Köln-Müngersdorf“, so schreibt Wilma Deckert in einem Brief an ihren Jugendfreund Hans Bossinger, ins Konzentrationslager Theresienstadt. Ihr Vater, als Teilnehmer des Ersten Weltkriegs beinamputiert, sowie die drei Brüder galten als „politisch unzuverlässig“ beziehungsweise „weh unwürdig“ und wurden an den „Westwall“ beziehungsweise ins Gebiet zwischen Elbe und Oder zur Zwangsarbeit verschickt. Die

²⁰Gedenkbuch, a.a.O., S. 540

²¹ebd., S. 545

Familie konnte 1945 nach Hause in die Linnicher Straße zurückkehren.²²

Wie Matzerath im „Gedenkbuch“ belegt, erfolgten die Deportationen aus Köln sogar noch bis Ende 1944.²³ Ganz zuletzt belegte man das Müngersdorfer Lager mit ausländischen Häftlingen und Zwangsarbeitern, um es am 1. März 1945 ganz zu räumen. Die Überlebenden mussten sich zu Fuß ins Sauerland, dem dortigen Hunswinkel quälen.²⁴ Mit dem Einmarsch der Amerikaner am 5. März 1945 war indes endgültig Schluss mit dem „Judenlager Müngersdorf“. Wie sich herausstellte, hortete man in Fort V auch sogenannte „Mangelware“ wie Zucker, Fett, Mehl, aber auch Schokolade und Kognak, an denen sich die Bevölkerung bediente.²⁵

IV. Bericht der Zeitzeugin Hilde Nathan²⁶

Die Zeit der völligen Entrechtung begann für die Kölner Jüdin Hilde Nathan und ihre Eltern im Barackenlager Müngersdorf, wo sie sich am 20. Januar 1942 einzufinden hatte. Der Vater besaß in der Eifel ein Kino, das er 1933 wegen des „Judenboykotts“ aufgeben musste. Hierher mitbringen durften sie nötigsten Hausrat wie Tisch, Stühle, Bett. Zuvor hatte die Familie sukzessive abzugeben Pelze, alles Silber, Radio, Schreib- und Nähmaschine, Fahrräder.

²²Wilma Deckert: Brief an den Jugendfreund Hans Bossinger (undatiert); s. auch dieselbe.: Ein Brief erreicht die Redaktion, in: Müngersdorf im Blickpunkt, Heft 2, Mai 2003, S. 26f.

²³Matzerath, Gedenkbuch, a.a.O., S. 544

²⁴Fort V Zusammenstellung 2 doc, http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0305_topographie/start.asp, S. 6f.

²⁵Kurt Schlechtriemen: Eine Zeitzeugin meldet sich zu Wort, in: Müngersdorf im Blickpunkt, Heft 1, 9/2002, S. 25

²⁶Hilde Nathan: Überlebt zu dritt, Ein Augenzeugenbericht (Anfragen an NS-Dok.-Zentrum Köln), S. 36-90

Die Baracken beschreibt die damals 17-Jährige als aus „neuen hellgelben Brettern erbaut, die auf dreiviertel Meter hohen hölzernen Stelzen standen“,²⁷ je einen Raum hatten und in Hufeisenform angeordnet waren. In einer von ihnen hauste die Familie schließlich zu neun mit Menschen aus Neuwied und Velbert; man richtete sich notdürftigst ein. Ausdrücklich erwähnt Hilde Nathan auch die nahe gelegene Flak-Stellung, die sie als sehr bedrohlich erlebte. Dennoch hat sie nie ein Geschütz zu sehen bekommen, weil ein hoher Zaun Baracken und Militärbereich voneinander trennte. An Begegnungen mit einzelnen Soldaten, die durchaus freundlich, sogar hilfsbereit waren, erinnert sich das junge Mädchen von damals jedoch.²⁸

Zum Einkaufen mussten die Menschen in die Stadt, Müngersdorf selbst hat Hilde Nathan nicht gesehen. Einmal ergab sich, dass sie in Köln einen Sack Kartoffeln abholen musste. Dazu nahm sie den Stern ab, den sie als stigmatisierendes Zeichen tragen musste, und wagte es, in ein Café zu gehen. Dies auch deshalb, weil sie blond war und „den landläufigen Vorstellungen vom jüdischen Aussehen“,²⁹ so die Autorin, nicht entsprach. Zudem hatte sie den entwürdigenden Hinweis am Eingang „Juden und Hunden ist der Zutritt versagt“³⁰ ignoriert, wurde indes vom Besitzer, der die List mit dem Stern bemerkt hatte, einem strengen

²⁷ebd., S. 42

²⁸Anm.: Fred Göbel (Interview, a.a.O.) und Hermann Jost (in: So weit die Züge fahren; unveröffentlichtes, undatiertes Typoskript, S. 20ff.), gleich alt wie Hilde Nathan, waren dort als Flak-Helfer eingesetzt; sie versichern glaubwürdig, dass sie von dem Lager nichts wussten.

²⁹ Nathan, Überlebt, a.a.O., S. 54

³⁰ ebd., S. 54,

Verhör unterzogen. „Ich schwitzte, mein Herz schlug mir bis in den Hals, ich fühlte mich ihm ausgeliefert“,³¹ schreibt die Autorin; sie entkommt, weil sie sich als fünfzehnjährig ausgibt. Auf dem Heimweg hat sie ein weiteres Mal Glück. Ein „schlanker, blonder“³² Gestapo-Mann in Zivil, der sich doch noch als freundlich erweist, will den Ausweis sehen. Die junge Frau bedient sich wieder einer Notlüge und flüchtet in die Baracke.

„Im Beginn der zweiten Hälfte des Februar wurde eine Anzahl der in den Baracken lebenden jungen Frauen und Mädchen, ich gehörte auch zu ihnen, dazu beordert, in den Vereinigten Kabelwerken zu arbeiten“,³³ schildert Hilde Nathan ihr Schicksal als Zwangsarbeiterin. Sie musste maschinell in hohem Tempo und bei großem Lärm Kabel umwickeln, die, so hieß es, für den Afrika-feldzug bestimmt waren. Die Arbeit verlangte große Konzentration, Gespräche mit der Kollegin nebenan waren deshalb nicht möglich. Wegen einer Blinddarmoperation, der sich die junge Frau im „Jüdischen Asyl“ in der Nußbaumer Straße unterziehen musste, hatte der Arbeitseinsatz ein jähes Ende. Frisch operiert, kam sie sodann ins Lager zurück, da das ganze Krankenhaus nach einem Fliegerangriff von den jüdischen zugunsten „arischer“ Patienten geräumt werden musste mit der Folge, dass das Barackenlager nun gänzlich überfüllt war.

Schließlich erhielt die Familie den Befehl, sich am 2. Mai 1942 in den Messehallen zur Verschickung nach „Omsk“ oder „Tomsk“ einzufinden. Überlegungen zu flüchten wurden, weil Geld und Papiere fehlten, verworfen, doch es kam wieder anders. Bereits

am 30. April 1942 des Nachts hieß es: „In zwei Stunden werden die Baracken geräumt.“³⁴ Und weiter: „...die Baracken sind von bewaffneter SS umzingelt.“ So war es tatsächlich. Marschkolonnen mussten gebildet werden, Alte und Kranke wurden auf LKW verladen, während nebenan die Kanonen dröhnten. Schließlich setzte sich im Licht von Pechfackeln ein gespenstischer Zug in Bewegung. „Als wir das Gebiet der Baracken“, so die Zeitzugin, „es dämmerte schon, verließen, sah ich die Männer ...“, die mit Gewehr auf Anschlag den Kordon bildeten. ... Wie bei Schwerverbrechern, ging es mir durch den Kopf.“³⁵ Nach anderthalb Stunden um bewohnte Viertel herum zeigten sich wieder Häuser.

Und weiter heißt in den Aufzeichnungen: „Wenn die Menschen am frühen Morgen die vielen Schritte hörten, kamen sie wohl ans Fenster, aber sobald sie den auf den Jacken oder Mänteln befestigten Stern sahen, traten sie zurück. Sie wollten uns nicht wahrhaben, sagte ich zu mir.“³⁶ All dies hat sich ereignet auf Straßen und Plätzen, die auch die unrigen sind.

Unerwartet gelangte der grausige Zug am Bahnhof Ehrenfeld an. Ebenso überraschend konnte die Familie Nathan durch Vorschützen einer Krankheit die Zurückstellung erreichen und kam vorübergehend noch in einem „Judenhaus“ in der Beethovenstraße 5 unter. Im Juni 1942 wurde Hilde Nathan mit ihren Eltern aber unabänderlich, diesmal von Deutz-Tief aus, nach Theresienstadt deportiert, wo sie als Arbeitssklaven alle drei wie durch ein Wunder überlebten und kurz vor Kriegsende von der russischen Armee befreit wurden.

³¹ebd., S. 55

³²ebd., S. 56

³³ebd., S. 46

³⁴Nathan, Überlebt, a.a.O. S. 61

³⁵ebd., S. 64

³⁶ebd. S. 63



Inschrift:

*Zur Erinnerung an die Toten und
als Mahnmal für die Lebenden*

Im ehemaligen Fort V und dem angrenzenden Bereich befand sich während des 2. Weltkrieges das sogenannte Judenlager Müngersdorf. Hier wurden die aus ihren Häusern und Wohnungen vertriebenen Juden konzentriert und in die NS-Vernichtungslager abtransportiert.

Rat der Stadt Köln 1981

das Lager gesehen haben, dass es keine Fotos davon gibt, dass nur ganz wenige das Heranschaffen Tausender wahrgenommen haben?³⁹ Zu den Abtransporten gar äußert sich niemand.

³⁹Nathan, Überlebt, a.a.O., S. 63; Anm.: „Im Zusammenhang mit dem Judenlager erinnert sich Cilly Maul ... an die Judentransporte auf der Straße.“ (in Schlechtriemen: Zeitzeugin, a.a.O., S. 25

V. Schlussbemerkungen

In der Kriegszeit und davor schon mussten sich alle um sich selbst kümmern, fast jeder hatte mit eigenen Problemen zu tun. Gleichwohl stellt sich die Frage, warum nicht doch öfter ein Blick auf die Verwandt wurde, denen es noch schlechter ging als einem selbst.

Gewiss, manche haben geholfen wie der Bauer Peter Filz sowie die Geistlichen von Sankt Vitalis, die wegen der Seelsorge³⁷ zeitweilig ins Lager durften. Andere Helfer wurden eingangs schon erwähnt. Im Ganzen aber war es wohl nicht anders als sonst im Stadtgebiet. „Die Mehrheit schaute weg und ignorierte das sich vor aller Augen vollziehende Unrecht.“³⁸ Denn wie erklärt es sich, dass nur ganz wenige Einheimische

³⁷Anm.: Manche der Juden waren zum katholischen Glauben übergetreten.

³⁸Matzerath: Zeit des Nationalsozialismus, a.a.O., S. 543



An beiden Plätzen waren von 1941 bis 1945 mehrere tausend Juden, aber auch politisch Verfolgte und sogenannte „Fremdarbeiter“ eingepfercht. Viele von ihnen deportierte man „nach dem Osten“, was gleichbedeutend mit „töten“ war.

Sicher handelt es sich dabei um einen Vorgang des Verdrängens, der unliebsame Ereignisse aus dem Erleben ausschließt; kaum jemand will an die schreckliche Zeit erinnert werden. Das erklärt vielleicht auch den distanzierten Ton des Seelsorgers Leo Ditges in der Pfarrchronik, geschrieben 1945/46, wo es heißt: „In dem Lager hinter Fort V waren bis zu 2500 Juden aus dem Bezirk Köln bis Aachen untergebracht. Die Katholischen kamen teilweise zum Gottesdienst in die Kirche. ... Im September waren sie alle abtransportiert.“⁴⁰ Auch die noch

⁴⁰Ditges, Pfarrchronik, a.a.O.; Anm.: Nach Matzerath (Zeit des Nationalsozialismus, a.a.O., S. 418) sind über 7000 Menschen aus Köln den Nationalsozialisten zum Opfer gefallen. Viele

folgenden Details vermitteln nur eine schwache Vorstellung von den Zuständen im Lager. Es muss ferner erlaubt sein zu fragen, warum Pfarrer Ditges kaum etwas erzählt, über seine Besuche im Lager nicht gepredigt hat.

Nicht-wahrhaben-Wollen zeigt sich in folgendem Beispiel noch offenkundiger: Der Historiker Hans Clemens erwähnt in seinem von uns eigentlich geschätzten Buch „Müngersdorf im Spiegel der Geschichte“ Fort V und das Barackenlager.⁴¹ Während er die Verdienste der „vielen Stillen“ im Lande besonders hervorhebt, sieht er die Verantwortung ausschließlich in der Person Hitlers. Zuvor aber, ohne einen Zusammenhang herzustellen, heißt es in einem eigenen Kapitel: „In der Abgeschiedenheit des Landschaftsbereiches Stadion-Nordfeld-Grüngürtel befinden sich die Gärten des Kleingärtnervereins Waldfriede. Diese Bezeichnung verweist also mit Recht auf die ruhige und *friedvolle Lage*.“⁴² Und so weiter. Es findet sich kein Wort dazu, dass an gleicher Stelle das Lager war, dass dieses schon 1947 abgerissen wurde. Der Platz als Ort des Leidens wird ausgeblendet.

Ungeklärt wird wohl auch bleiben, warum die Festung schon 1962 geschleift und erst 1981 die Gedenktafel angebracht wurde. Nicht zuletzt dem Bürgerverein hätte es angestanden, die Opfer des Lagers zu würdigen, viel früher noch als dies durch Erich Kock fünfunddreißig Jahre nach dem Krieg geschehen ist.

von ihnen dürften das Müngersdorfer Lager durchlitten haben. „Jede Zahlenangabe aber ist problematisch...“ (Matzerath, Gedenkbuch, a.a.O., S. 551

⁴¹Hans Clemens: Müngersdorf im Spiegel der Geschichte, Köln 1968, S. 181f.

⁴²ebd., S. 167; Anm.: Hervorhebung durch den Autor

Mit der Zeit scheint sich größere Aufgeschlossenheit dem Thema gegenüber zu entwickeln sowie die Bereitschaft, Verantwortung für geschehenes Unrecht zu übernehmen. So sind persönliche Gespräche über das Thema leichter möglich, die Menschen öffnen sich zunehmend, auch wenn eigenes Verhalten, das der Eltern oder Großeltern damit hinterfragt wird. Darüber hinaus gibt es weitere Zeichen, die hoffnungsvoll stimmen, aber nicht alle genannt werden können. Besonders erwähnt werden muss indes, dass unsere Schulen sich des Themas immer wieder annehmen, und zwar schon seit Langem in Unterricht, Projekten und indem sie die Orte des abscheulichen Geschehens aufsuchen. Es soll ferner noch einmal gesagt werden, dass unsere Real-

schule den Namen von Ernst Simons trägt, einem Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen.

Damit ist die Richtung angezeigt. Es gilt vor allem, die jungen Menschen als der nachwachsenden Generation aufzuklären und ihr Mitgefühl zu wecken. Sie müssen lernen, sich emotional in andere zu versetzen und argumentativ sowie durch ihr Beispiel Vorurteilen entgegenzutreten, schon dann, wenn einer, weil er fremd ist, abgewertet wird. Noch spielen die Jüngsten unbefangen auf dem Dorfplatz und auf ihrem Walzenspielplatz – ganz in der Nähe der Stätte von Leid und Verzweiflung. Es ist nicht zu leugnen, dass sich aus der örtlichen auch die geistige Nähe ergibt.

Kurt Schlechtriemen

SEIDELT & KREUTZER GmbH & Co. KG

- Seit 1932 im Kölner Westen

- Seit 1960 in Müngersdorf

Beratung • Ausführung • Kundendienst • Wartung

- Heizungen für alle Brennstoffe
- Heizkesselanierung
- Rohrnetzsanierung
- Komplettbadsanierung
- Fachbetrieb für senioren- und behindertengerechte Installation
- Sanitäranlagen
- Brennwerttechnik
- Wasseraufbereitung
- Solar-Nutzung

Wendelinstraße 71 • 50933 Köln (Müngersdorf)
Telefon (02 21) 491 24 85 • Telefax (02 21) 491 29 75
eMail: info@seidelt-kreutzer.de
Homepage: www.seidelt-kreutzer.de

Herzliche Glückwünsche zum Hundertsten

Der Vorstand des Bürgervereins Köln-Müngersdorf e.V. gratuliert seinem Ehrenvorsitzenden Joseph Koerfer sehr herzlich zu seinem hundertsten Geburtstag, den dieser bei Gesundheit mit seiner Ehefrau und vielen Gästen am 18. Januar 2014 feiern konnte. Hundert Jahre – vielleicht ist Joseph Koerfer damit der älteste Müngersdorfer überhaupt. Vieles hat das „Geburtstagskind“ in diesem Jahrhundert miterlebt, von vielem weiß er zu erzählen.

Ganz ungewöhnlich ist auch, dass Joseph Koerfer mit seiner Ehefrau Grete in der gemeinsamen Wohnung leben kann. Die eine oder andere gesundheitliche Beeinträchtigung hindert ihn nicht, regelmäßig zum Stammtisch „Em Ringströßje“ zu gehen.

So hat er denn diesen wirklich runden Geburtstag auch kräftig mitgefeiert und rundherum genossen. Es war angenehm, in seiner Gesellschaft zu sein und die alten Zeiten im Gespräch wieder aufleben zu lassen.

Wir wünschen Joseph Koerfer alles Gute. Seine Ehefrau feiert im kommenden November ebenfalls ihren Hundertsten. Auch sei noch gesagt, dass beide nach einem 75-jährigen gemeinsamen Leben im Januar 2015 das sehr seltene Ereignis der kirchlichen „Kronjuwelenhochzeit“ begehen können.

*Hildegard Jahn-Schnelle, Vorsitzende
Norbert Mimberg, Stellvertreter*



Joseph Koerfer feiert mit vielen Gästen und Gratulanten.

„Herrigermauer“ steht



Seit über hundert Jahren ist sie ein Erkennungszeichen für unseren Ortskern, die Mauer an der Herrigergasse. Vor gar nicht langer Zeit war sie uns sogar Symbol für den Widerstand gegen

ausufernde Bauvorhaben. Aufgebrachte Bürger bildeten ebendort eine Menschenkette, um dem Investor anzuzeigen: bis hierhin und nicht weiter (s. Titelbild BlickPunkt 14).

Die Mauer selbst war in höchster Gefahr. Gott sei Dank ist sie uns nach umfangreicher, fachgerechter Sanierung weitgehend in ihrem „trutzigen“ Erscheinungsbild erhalten geblieben.

Im oberen Bereich waren Durchbrüche als Zugänge zu den neuen Wohnungen und Aussparungen für die geschützten alten Bäume unvermeidlich, unten zeigt sie sich unversehrt als Bollwerk, mit vorgemauertem Sockel, betonter Abdeckung, mit Rundbögen und „Pilastern“.

Wettbewerb: Verschönerung der Belvederestraße

Der Kölner Haus- und Grundbesitzverein e.V. plant, in Kürze einen Studentenwettbewerb zum Thema Verschönerung der Belvederestraße durchzuführen.

Unser Bürgerverein ist gebeten, sich an der Entscheidungsfindung zu beteiligen, was wir sehr begrüßen und gerne unterstützen werden. Auch gut: Kosten entstehen uns dadurch nicht.





Neue Bäume am Sportplatz Walter Binder Weg

Bei einer Fahrradtour durch den Grüngürtel im Sommer 2013 mit Dr. Joachim Bauer vom Grünflächenamt der Stadt Köln haben wir auf verschiedene Fehlentwicklungen und mögliche Neupflanzungen hingewiesen.

Sehr erfreulich ist, dass die städtischen Betriebe auf dem kleinen Hügel östlich der

Fußballflächen mittlerweile zwei Silberlin-den als Ersatz für die großen, dort in den letzten Jahren gerodeten Bäume ange-pflanzt haben. Die neuen Bäume schließen die entstandenen Lücken und vervollständi-gen das schöne Ambiente.

Freifläche auf dem Schulgelände bleibt erhalten

Zu diesem überaus erfreulichen Ergebnis kommt die Stadt Köln in der überarbeiteten Planung für den Neubau der Kita auf dem



Gelände der Grundschule. Danach soll die dreigruppige Einrichtung nun östlich der Turnhalle anstelle der baufälligen Pavillons errichtet werden. Damit sind ursprüngliche Pläne vom Tisch, die für die neue Kita ausgerechnet die letzte verbliebene grüne Frei-fläche opfern wollten auf dem ansonsten komplett versiegelten Grundstück. Voraussetzung ist allerdings, dass für das Therapiezentrum, das in den Baracken untergebracht ist, neue Räume gefunden werden.

Gegen die ursprüngliche Planung hatten die Schule (Rektorat, Elternpflegschaft und Förderverein) sowie der Bürgerverein

gemeinsam gravierende Bedenken vorge-
tragen. Mit wirksamer Unterstützung der
Bezirksvertretung, die in einstimmigen
Beschlüssen eine sensible Planung und den
Schutz der Freifläche forderte, gelang es
schließlich, bei der Stadt Köln ein Umden-
ken zu erreichen.

Bevor mit der Baumaßnahme begonnen
wird, sollte nach den Wünschen des
Bürgervereins aber auch noch ein verbindli-
ches Gesamtkonzept für das Schulgelände
einschließlich Grünplanung erstellt
werden.

Leserbrief – Resonanz

Öfter hören wir vom „BlickPunkt Müngers-
dorf“, dass wieder ein gutes Heft gelungen ist
und dass Form und Inhalt bei Ihnen ankome-

men. Diesmal erreichte uns das Lob aber auch
schwarz auf weiß, und das tut, wie man weiß,
besonders gut. Geschickt per E-Mail hat es
uns unsere Leserin Irmgard Henneke, deren
Zuschrift wir nachfolgend gerne abdrucken:

*Hallo liebe Redaktion, bevor ich es wieder ver-
gesse... Ich möchte mich bei Ihnen für die infor-
mativen und gut gestalteten Hefte Ihres Bür-
gervereins herzlich bedanken. Ich freue mich
jedes Mal, wenn ich es in den Händen halte und
so viele gut recherchierte Artikel über meine
„Haustüre“ lesen kann.*

*Ich bin immer wieder angenehm überrascht,
wie viel durch Ehrenamtler und Sponsoren
doch bewegt werden kann. Ganz herzlichen
Dank für tolle Arbeit.*

*Mit freundlichen Grüßen
Irmgard Henneke*

25
Jahre

VINO Spaghetti...

Italienische Lebensmittel & Spezialitäten

Inh. Rizzo GbR

Aachener Str. 510 | 50933 Köln | Tel 0221 49 56 92 | Fax 0221 49 37 18

Öffnungszeiten

Mo - Fr 8.00 - 18.30 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr



Spaghetteria
VINOTECA

Italienisches Frühstück

Bistro & Kaffee

www.vinospaghetti.de

Termine Juli bis Dezember 2014

Die aktuellen Termine finden Sie immer auch unter www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de im Internet

- | | |
|---------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 03.07.14
16 Uhr | Sitzung der Bezirksvertretung Lindenthal
Bezirksrathaus, Köln-Lindenthal, Aachener Straße 220,
großer Sitzungssaal (7. Etage) |
| 30.09.14
19Uhr
Vorläufiger
Termin | Sitzung des Beirates zur Begleitung der Umsetzung der
Rahmenplanung Braunsfeld/Müngersdorf/Ehrenfeld
Bezirksrathaus, Köln-Lindenthal, Aachener Straße 220,
großer Sitzungssaal (7. Etage) |
| mittwochs
16-19 Uhr
29. 06.14
12 Uhr | KunstRaum Dorissa Lem 23. Ausstellung: Im Bau – Umbau – Aufbau
Installation, Skulptur, Malerei, Frottage,
Finissage mit Anna Lindblom, Musikperformance
Stolberger Str. 380, Tel 0174-5397759, www.dorissalem-skulptur.de |
| 18.07.14
18 Uhr | Einweihung des Offenen Bücherschranks auf dem Dorfplatz mit Lesung
Mitglieder erhalten dazu eine besondere Einladung. |
| Oktober 2014 | Fahrradführung mit Dr. Joachim Bauer, Grünflächenamt, durch den
Landschaftspark Belvedere
Genauer Termin wird noch bekannt gegeben.
Mitglieder werden dazu gesondert eingeladen. |
| 22.11.14
15-19 Uhr
23.11.14
10.30-17 Uhr | Adventsbasar der katholischen Frauengemeinschaft St. Vitalis
Mit vielen Angeboten an Geschenken, großem Bücherbasar, Flohmarkt,
Cafeteria mit einladendem Mittagstisch und Kuchenbuffet
Pfarrheim St. Vitalis, Alter Militärring 41 |
| Termine nach
Vereinbarung | Führungen durch die Freiluga für Jung und Alt im Veedel
am Nachmittag, abends und am Wochenende. Anmeldung unter
494217 (Förderverein Freiluga e.V.) oder freiluga-ev-koeln@gmx.de
www.freiluga-ev-koeln.de oder www.freiluga-schulbio.de |
| 11 Uhr und
15 Uhr | Führung durch die Privatsammlung Jacobi
Eine faszinierende, reichhaltige Sammlung mechanischer Musik-
instrumente, Linnicher Str. 54, jeden letzten Sonntag im Monat |
-

Faltblatt zum neuen Kulturpfad

Die 18 Tafeln des neuen Kulturpfads werden mit Text und Bild beschrieben



Das Faltblatt **Kulturpfad Müngersdorf** kann kostenlos beim Bürgerverein bezogen werden. Es ist auch erhältlich an der Info im Bezirksrathaus Köln-Lindenthal und wird einige Wochen in Müngersdorfer Geschäften ausgelegt



Leicht zu finden: sämtliche Stationen des Kulturpfads Müngersdorf mit Lageplan und Texten der Tafeln



...und Lust auf mehr

Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils

Lust auf Müngersdorf Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils
88 Seiten, Format 14,7 x 21 cm, ca. 180 farbige Fotografien gebunden, Pappband mit ausklappbaren Karten mit Routen
5 Euro (zzgl. Versandkosten) ISBN 978-3-00-026464-1

Bestellung:

Vorname	Name
Straße	PLZ/Ort
Tel	E-Mail

Faltblatt Kulturpfad
Lust auf Müngersdorf

Anzahl	Preis	Gesamt*
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	5,-	<input type="text"/>

*zzgl. Versandkosten. Zahlung nach Lieferung mit Rechnung

Datum/Unterschrift

Bestellung an: Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln | info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de



“Jeder Müngersdorfer sollte Mitglied sein”

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.
Kirchenhof 4
50933 Köln

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte Mitglied werden im Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.,
Kirchenhof 4, 50933 Köln.

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Email

Ort/Datum

Unterschrift

Ich möchte meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe von _____ Euro (mindestens 10 Euro) von meinem Konto einziehen lassen. (Bitte zusätzlich das nachfolgende SEPA-Lastschriftmandat ausfüllen.)

Ich werde meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe von _____ Euro (mindestens 10 Euro) bis zum 30.03. eines Jahres auf das Konto bei der Sparkasse KölnBonn IBAN: DE16370501980001902394, BIC: COLSDE33XXX, überweisen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer DE06ZZZ00000539569) den Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger (Name siehe oben) auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/in und Bankverbindung

Name

Vorname

Kreditinstitut

IBAN (22 Stellen) D E

BIC (8 oder 11 Stellen)

Ort/Datum

Unterschrift

STUBEE

- Ihr freundliches Damenteam -

Verkauf · Vermietung · Verwaltung
Erstellung von Verkehrswertgutachten



Vertrauen Sie unserem traditionellem Familienunternehmen!

Seit 1989 verkaufen und vermieten wir für unsere Kunden im allerbesten Sinne!

Annemarie Langen (Bewertungssachverständige) und
Barbara Meyer-Langen (Immobilienkauffrau) und unsere
Mitarbeiterinnen freuen sich auf Ihren Anruf!

Telefon: 0221/499 40 41
Telefax: 0221/497 32 05
E-Mail: stubee.koeln@koeln.de
Internet: www.stubee.de

Wendelinstraße 70
50933 Köln-Müngersdorf



Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.